

## Jurybericht von „Es funktioniert?!“ 2018

Die Arbeit an den eingereichten Dokumentationen nahm wieder drei Tage im Mai 2018 in Anspruch: Zwei Tage Vorjury (Sichtung, intensives Lesen, Diskussion aller Dokumentationen) und ein Tag Jury (begründete Auswahl und Diskussion der Preisträger).

### **Teilnehmende:**

Insgesamt sind 22 Projektdokumentationen eingegangen. Wie jedes Jahr klafft eine große Lücke zwischen Anmeldungen und den tatsächlichen Teilnehmern mit eingereichter Dokumentation. Das bedauern wir sehr, da innovationsfreudige Pädagogen/innen meist durch äußere Umstände (Personalmangel in den Einrichtungen, etc.) dann an der Durchführung und Begleitung eines „Es funktioniert?!“ - Projektes gehindert werden. Beteiligt haben sich heuer wieder Grundschulen, die entweder als Klassen oder in Form altersübergreifender Arbeitsgemeinschaften, die zusätzlich zum Unterricht stattfanden, gearbeitet haben. Die Hort- und Kindergarten- Einrichtungen haben zum größten Teil die Projektarbeiten entweder in „Lerngruppen von Vorschulkindern“ oder in altersgemischten Gruppen durchgeführt. Es gab kleinere (bis zu 10 Kindern) und größere Projektgruppen. Manchmal waren auch alle Kinder einer Einrichtung vom Projektfieber erfasst worden. Die Einsendungen stammen sowohl von Einrichtungen, die mit „Es funktioniert?!“ schon vertraut sind, als auch von Neuzugängen.

Das **Themenspektrum** war auch in diesem Jahr durchaus breit und die Kinder beschäftigten sich mit Aggregatzuständen, Energie- oder Wasserspar-Methoden und -Techniken, unterschiedlichen Messmethoden- und Techniken, Schwer-, Flieh- und Federkraft, Wasser, Strom, Unterdruck, Licht&Laser, Magnetismus, Mikro- und Makroplastik, Fahrzeugen, Landwirtschaft, Handwerk, Fotografie, Film, digitalen Medien, Programmieren und Modellbau, etc. Daneben gab es erstmals auch die explizite Beschäftigung mit digitalen Medien, z.B. unter der Fragestellung, welches IT-Medium im Hort den Kindern am besten bei vielfältigen Aktionen dienen könnte. Bei einer Projektarbeit wurden mit Hilfe von Minicomputern Bausätze aus der Fischertechnik programmiert und kombiniert. Eine Gruppe thematisierte den ganz praktischen Umgang mit einer Digitalkamera.

Viele der eingereichten Dokumentationen haben sich im 14. Durchgang von „Es funktioniert?!“ der besonderen Herausforderung „**Digitalisierung**“ gestellt. Einen kreativen Umgang mit digitalen Medien in die Projektarbeit, wenn sinnvoll, einzubauen, stand ausdrücklich im Leitfaden 2017/18. Dieser Zusatzaufgabe sind einzelne Einrichtungen auf unterschiedliche Weise nachgegangen, sowohl thematisch, als auch in Form von Teilschritten während eines Projektes (z.B.: Recherche im Internet, Fotografie) oder zum Zweck der Projektdokumentationen. Man sieht: Die Themen rund um Digitalisierung sind in der Arbeit mit Kindern angekommen und sie berühren natürlich auch „Es funktioniert?!“. Erstmals liegen in diesem Jahr fast alle Projektdokumentation in elektronischer Form vor. Zwei Projektdokumentationen wurden ausschließlich als selbst gestaltete Filme über das durchgeführte Projekt eingereicht. Diese Filme stellten für die Jury eine besondere Herausforderung dar, galt es doch Klarheit darüber zu gewinnen, welche Chancen, aber auch welche Begrenzungen das Medium Film als Dokumentationsform in sich birgt, zum Beispiel die Schwierigkeit, reflexive Tiefe zu transportieren und individuelle Lernprozesse deutlich zu machen. Auch der Zeitaufwand zur Erstellung eines solchen „Dokumentar“- Films und die durch dieses Medium bedingten Darstellungsmöglichkeiten, die die Projektarbeit „verfremden“, aber auch, auf der anderen Seite, Außenstehenden die Möglichkeit bieten, den Prozess „live“ miterleben zu lassen, wurden diskutiert.

Verbunden ist damit die **Grundsatzdebatte, wie eine elementare technische Bildung im Hinblick auf eine fortschreitend digitalisierungsgeprägte Welt aussehen kann**: Welche Bildungsgelegenheiten sollen Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter erlebt und durchlaufen haben, die ihnen ermöglichen, in diese Welt hineinzuwachsen und den Anforderungen und Möglichkeiten der digitalen Welt aktiv gestaltend und nicht nur passiv konsumierend zu begegnen? - Zwar rollt bereits eine Vermarktungswelle über die Kinder in Form von Apps, Internet-Angeboten, Kursen, elektronisch aufgepeppten klassischen Medien u.a.m. hinweg und es mangelt nicht an Stimmen, dass Kinder so früh wie möglich Programmieren lernen und mit digitalen Medien vertraut gemacht werden sollen, da sie diese ohnehin schon längst verwenden. Andererseits gibt es aktuell in der Öffentlichkeit und Fachwelt noch heiße Debatten, ob dies prinzipiell sinnvoll ist. Es fehlen noch weitgehend wohlüberlegte Positionen zu dieser Frage. Auch bei den Projektdokumentationen des Durchlaufes 2017/18 verzeichnen wir eine Bandbreite an Umgangsmöglichkeiten mit den digitalen Medien.

Bemerkenswert ist hier das Projekt des Kinderbunt-Hortes in Bubenreuth. Das Projekt zeigt durchaus beispielhaft, wie die Sache angepackt werden kann: Entlang bedeutungsvoller Alltagssituationen, ausgehend von Interessen und Bedürfnissen einzelner Kinder, stehen Smartphone, Computer und Tablet im Wettstreit zueinander, welches Medium Kinder beim Lernen, Gestalten und Forschen am besten unterstützt. Wir begreifen die Diskussionen und Erfahrungen mit den Dokumentationen des diesjährigen Durchlaufes auch als Beitrag auf der Suche nach angemessenen Formen von good-practise, die (uns) helfen werden, an dem Begriff von Qualität für eine elementare digitale Grundbildung weiter zu arbeiten. Ziel wird sein, diese Definition von Qualität dann schließlich in die Philosophie von „Es funktioniert?!“ zu integrieren.

Ähnlich variiert auch dieses Jahr die **Zeitdauer** der dokumentierten Bildungsbemühungen: Sie reichte von einigen Tagen und Wochen bis zu einem halben Jahr. Manche Projektdokumentationen zeigen ein in sich abgeschlossenes Projekt. Anderen ist anzumerken, dass in der Praxis das Tüfteln und Forschen weitergeht oder gar, dass es nun erst richtig losgehen könnte, nachdem technische Grundlagen zunächst geklärt werden mussten. Bemerkenswert fanden wir bei der Sichtung der Dokumentationen manche **innovativen Lernsettings**, auch wenn es dann das eigentliche Projekt doch nicht zu einer Auszeichnung schaffte. Da sieht man dennoch: Es tut sich etwas in den pädagogischen Einrichtungen: Hinausgehen, mit Bildungspartnern zusammenarbeiten, Netzwerke rund um pädagogische Einrichtungen herum spinnen und daraus im ganz normalen Lernalltag profitieren, Bildungsgelegenheiten auch außerhalb des Unterrichtes schaffen und Kinder untereinander, ohne Lehrerbegleitung, in Lernprozesse bringen (im Stil der MINIPHÄNOMENTA), all dies verbreitet sich, was wir sehr begrüßen. Bei den individuellen **Feedbacks**, die jede beteiligte Einrichtung nun schon zum 2. Mal erhält, werden wir dies sehr wohl vermerken. Es ist ja auch nach wie vor ein Aspekt der Qualität von „Es funktioniert?!“, das sich neben der Auszeichnung beispielhafter Projekte auch die **Netzwerkbildung** und die **Weiterentwicklung der zugrundeliegenden Bildungsphilosophie** auf die Fahnen geschrieben hat, innovative Pädagogik anzustupsen, zu entfalten und untereinander weiterzugeben.

Gez. Marianne Krug, Dr. Irmgard M. Burtscher, Helga Fell

Mitglieder der Jury 2018:

<b>Dr. Irmgard M. Burtscher</b>	Elementarpädagogin, Autorin und Fortbildungsreferentin
<b>Dipl. Päd. Judith Durand</b>	Grundsatzreferentin in der Fachgruppe K3 "Pädagogische Konzepte für die Kindheit", pädagogische Mitarbeiterin in der Abteilung Kinder und Kinderbetreuung im Deutschen Jugendinstitut
<b>Simone Eberl</b>	Konrektorin und pädagogische Mitarbeiterin im Referat Grundschulen, Verkehrserziehung im Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst
<b>Helga Fell</b>	Grundschullehrerin, Autorin und Fortbildungsreferentin
<b>Marianne Krug</b>	Pädagogin M.A., Autorin
<b>Prof. Dr. Sabina Schutter</b>	Wissenschaftliche Leitung des Campus Mühldorf, Studiengangsleitung Pädagogik der Kindheit und Jugend an der Hochschule Rosenheim



von links: Prof. Dr. Sabina Schutter, Judith Durand, Helga Fell, Simone Eberl, Marianne Krug und Dr. Irmgard M. Burtscher